

Würdigung

14. Dezember 1985: Herbert Krüger 80 Jahre

Auf die Dauer schmeckt das tägliche geistige Brot des zunächst schmackhaften, weil so verbindlich unverbindlichen Wertpluralismus nicht nur pappig, sondern süßlich-giftig: nämlich dann, wenn bewußt wird, erstens wie sehr der Wertesubjektivismus blind macht für die menschliche Wirklichkeit und zweitens welche politischen Mehrheits- und Identifikationsmethoden der Intoleranz, der Unfreiheit und der Ungleichheit mit dem heiligen Schein des Pluralismus legitimiert werden. Dann erfrischt und stärkt es, sich mit den Prinzipien der „Allgemeinen Staatslehre“ von *Herbert Krüger* auseinanderzusetzen: – mit dem Staat als Inbegriff jener wirklichen „verfaßten Gestalt“, in welcher ein Volk die „Lagen“ meistert, in denen es sich vorfindet oder in die es sich selbst hineingearbeitet hat; – mit der organisatorisch und verfahrenshaft offenen, „vergütenden“ Repräsentation; – mit dem rigiden „Prinzip der Nichtidentifikation“, dessen Struktur und Wirkungsweise mit der Pluralität so zuverlässig ernst macht, daß der offizielle Pluralismus nicht anders kann, als sein wahres Gesicht dadurch zu zeigen, daß er von dieser wirklichen Sicherung wirklicher Pluralität nichts wissen will.

Wer freilich sich seine Meinung schon bildet, wenn er auf Reizworte stößt, oder sein Wissen aus Rezensionen und seine Urteile aus Fußnoten Dritter oder aus Gerücht und Hörensagen bezieht, kann wohl anders denken von *Herbert Krüger*: Unsere hiesigen Zeitgenossen meiden die Begegnung und Auseinandersetzung mit seiner „Allgemeinen Staatslehre“. Dieser Mann der Werkstatt schmiegte sich den jeweiligen Usancen des Salons nicht genügend an: Er führt Argumente ins Feld, die objektive Kraft haben und Auseinandersetzung fordern, wo es sich geziemt, nur unterschiedliche, subjektiv gleich-gültige Meinungen zu haben. Der Systematiker mit Sinn für Zusammenhang und Stimmigkeit hat kein wissenschaftliches Gehör unter Eklektikern, für welche die methodologische Forderung nach Kohärenz und Konsistenz eine Zumutung ist, welche ihre fachliche „Meinungs“-Freiheit und ihren pluralistischen Identifikationsopportunismus beschränken könnte. *Herbert Krüger* ist ernsthaft, wo Geschicklichkeit ankömmlicher ist. Er kämpft um begriffliche und sprachliche Wahrhaftigkeit, wo harte Wirklichkeiten und Notwendigkeiten verdrängt oder terminologisch kaschiert zu werden pflegen. Er unterwirft sich mit seinem Begreifen der Wirklichkeit, wo es eher zum guten Ton gehört, mit Moral und Werten schon über sie hinauszusein. Würden anspruchsvolle Bücher von einiger Allgemeinheit und Ursprünglichkeit noch häufiger wirklich durchgearbeitet, hätten auch die Rezensenten, die die „Allgemeine Staatslehre“ moralisch (als unchristlich oder nationalsozialistisch) abqualifiziert haben, sich vor kritischem Publikum nur selbst entblößt. So aber haben sie gefahrlos Meinung produzieren können.

Frei mit Mephisto: Man darf das nicht vor keuschen Oh-

ren nennen, was keusche Staatsrechtslehrer praktisch nicht entbehren können. Der „Gehorsam“ des „Untertanen“ ist offiziell abgeschafft, so wie die „Putzfrau“ der „Raumpflegerin“ gewichen ist. In welcher Rolle aber wird der Wehrdienstverweigerer gefordert, wenn er seine Gewissenhaftigkeit mit einem Drittel mehr Monaten seiner Jugend beweisen muß, als andere zu dienen haben (und das angesichts des Wortlautes von Art. 12 a Absatz 2 Satz 2 GG)? Wenn Gesetzgeber, Exekutive und Gerichte von den einen verlangen, daß sie ihre Habe zur Deponie und ihren Leib zum Filter für Dreck und Gifte hergeben, die andere Menschen emittieren, in welcher Rolle haben sie das alles oft buchstäblich zu schlucken? Und wenn der Staat vom einzelnen verlangt, z. B. das „Restrisiko“ des Plutoniuminfernos ohne erfolgreiches Aufmucken hinzunehmen, das in Kalkar vielleicht beim GAU seinen Lauf nimmt, sehr viel wahrscheinlicher aber schon bei Sabotage, Terror oder Krieg, die ins „Politische“ verdrängt werden, so daß die Gerichte dazu zu schweigen haben? Ganz einfach: Der Staat und seine rechtsdogmatischen Mittäter oder Gehilfen fordern den sonst freien Bürger tagtäglich in die Rolle des *gehorsamen Untertanen*. Das tut man ganz selbstverständlich. Nur aussprechen darf man das im wissenschaftlichen und im politischen Salon so nicht. Wird klar gesagt, worum es geht, ist der Zauber beschönigender Sprechweisen dahin: Der Legitimierungsdruck würde steigen und die Entscheider und Begründer müßten sich wohl gar mit eigenen Skrupeln herumschlagen.

Nichts einigt die Menschen so schnell gegen ein Ansinnen wie die Gefahr, daß ihre moralische Selbstzufriedenheit durch Bewußtmachen von Verdrängtem aufgestört wird. Deshalb sind *Herbert Krügers* begriffliche Wahrhaftigkeit und terminologische Unerschrockenheit für viele seiner Leser unerträglich, und es bleibt ihnen nur, entweder zu schweigen oder genau das, was sie bei sich selbst verdrängen, dem zu unterstellen, der es als vorhanden begreift und beim Namen nennt.

Diese „Allgemeine Staatslehre“ *konstituiert* freiheitlichen Geist vor allem dadurch und darin, daß sie von der Wirklichkeit und von Notwendigkeiten handelt und von Prinzipien, die gerade *im Angesichte der allgegenwärtigen Härten* Leistungsfähigkeit durch freiheitliche Offenheit mit größter Zuverlässigkeit einzurichten gestatten. Also braucht *Herbert Krüger* den Geist, den er in die Strukturen und Maßstäbe des verfaßten Gemeinwesens mit hineingearbeitet hat, nicht auf Schritt und Tritt auch noch zu beschwören: als ob er ständig in der Furcht lebte, von diesem Geiste verlassen zu werden. Deshalb freilich vermischen viele Leser bei *Herbert Krüger*, was ihre eigene unbewußte Erfahrung und äußere Gewohnheit ist: Wer mit staatlichen „Identifikationen“ liebäugelt und arbeitet, der nämlich schürt selbst die Gefahr, daß die „Identifikationen“, die im kleinen geübt werden, beim Ernstfall staatlicher Notwendigkeiten auch im Großen praktiziert

werden. Er also muß seinem eigenen Inneren und seinen Mitmenschen immer wieder beteuern, wie liberal, wie tolerant und wie pluralistisch er gesonnen sei.

Für Suchende also, die von den herrschenden Meinungen nicht befriedigt sind, bietet der 80. Geburtstag von *Herbert Krüger* eine Herausforderung: die Herausforderung, sich der Wirkung dessen anzuvertrauen, was *Herbert Krüger* von seinen Funden berichtet. Befriedigung wird

auch das nicht bringen. Aber geistige Bewegung und Anregung im besten und fruchtbarsten Sinne des Wortes. Und keine Sorge: *Krüger*, der Architekt des Prinzips der Nichtidentifikation, erwartet auch von seinen Lesern nicht „Identifikation“, wohl aber die Ernsthaftigkeit und etwas von der Unerschrockenheit, mit denen er selbst arbeitet.

Professor Dr. Dieter Suhr, Augsburg